Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 28

Artikel: Im Konzert
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-433858

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Reflexe.

Gestern trat die schweizerische Bundesversammlung nach einem langen Dienste wieder ihre Heimreise an.

Man sah die Herren fröhlich leuchtenden Antlitzes ihren Abschiedsschoppen trinken.

Erfüllte Pflicht, Diäten und süßer Abschied verschönern das Leben.

* * *

Landauf, landab äußert sich eine große Zufriedenheit über die bezwungene Arbeit der beiden Räte. „Sie haben sich selbst übertroffen", sagt selbst Herr Dürrenmatt und beginnt die Verwerfungsgründe zu sammeln. „Sonst werden sie zu hochmütig", murmelt er in seinen Obstruktionsbart hinein.

* * *

Herr Python kann sich mit dem Bahnenrückkauf nicht befreunden, obschon Herr Hildebrand ihm den richtigen Weg zeigte. Es muß am Protokoll etwas von ihm stehen, gleichviel was, wenn nur die Welt weiß: „daß ich mir treu bleibe!"

* * *

Merkwürdig! Wenn man von der Nationalrats-Tribüne herunterrief: „Doktor!" so sah man nur einen einzigen der Herren Räte den Kopf drehen und von diesem behauptet die „Frtgsztg." beharrlich, er sei es nicht.

Du bist verblendet, Verblendeter,
Er ist ein ganzer, vollendeter,
Und wenn mit dem Titel es etwas harzt,
Macht nichts, er war ein trefflicher Arzt!

* * *

Sie lösen Kanonen, lassen Glocken schallen, Männerchöre jauchzen, die kleinen Kantone, wenn einer ihrer Vertreter den Präsidentenstuhl erklimmt.

Dabei stellen sie dem Betreffenden aber doch stets das Zeugnis aus, er sei noch lange nicht der Gescheideste; denn gewöhnlich verwerfen sie „eihällig" die Referendumsvorlagen, welche unter seinem Präsidium für die Volksabstimmung fertig gestellt wurden.

„Gute Beispiele verbessern also die schlechten Sitten nicht", sagt Pestalozzi red.

* * *

„Schweigen ist Gold! Aber Reden ist auch Gold!" Dieser Satz wird von dem alten Sprichwort: „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold" energisch bekämpft. Aber es nützt nichts; die eidgenössische Staatskasse hat die Gegenbeweise in ihrer Quittungsmappe.

* * *

Es fällt auf, daß die Motionen diese Session nicht so gut gerieten, wie sonst.

„Wenn alle schön in den Silen gehen, haut keiner über den Strick", sagte Bismarck einmal in einer Rede; aber der versteht nichts, er ist kein Schweizer.

* * *

Der Ständerat hat mutig die Hosen aufgestülpt, die Aermel hintern gelizzt und energisch den Eisenbahnwurm angepackt.

Es stellte sich leider dabei heraus, daß dieser Fisch ein Aal ist — ob vielleicht gar ein Zitteral, blieb unaufgeklärt. Thatsache aber war, daß sowohl der Aal zittert, wenn man von ihm spricht, als auch die Räte zittern, wenn sie ihn anfassen sollen.

* * *

Haftpflichtgesetz — Eßpflichtgesetz wär Hülfe für Alles.

Der richtige Mann.

„Was blasen die Hörner? Husaren heraus! Hurrah! Jetzt geht's zum blutigen [Strauß" —
So träumt Podbielsky in jener Nacht, Da man ihn zum Oberpostmeister gemacht.
Und als er erwacht, gebadet im Schweiß, Da durchrieselt es ihn bald kalt, bald [heiß,
Denn der freie Junker aus dem Osten Sieht sich gebunden an den Posten
Des Meisters, des heiligen Stephanus. Herr Gott! was für ein Hochgenuß,
Was für ein Glück und ein Pläsir Für einen Husarenoffizier,
Einen Helden des Säbels, nicht der Feder, Der vom verschlungenen Geäder
Des Postdiensts grad so viel und so wenig Versteht als ein Hottentottenkönig!
Jedoch — seine Majestät der Kaiser Hat's befohlen und „Ordre parieren" (das [weiß er,
Der Junker) ist die erste Pflicht Der Soldaten; drum weigert er sich nicht;
Und die erste That im neuen Amt Aus einem guten Herzen stammt
Und dämpft sofort des Volkes Groll — Der bis zum Ueberlaufen schwoll —:
Seinen Burschen nämlich befördert er Zum obersten Postsekretär!
Verstummt ist alles Gekeif und Gebelle, Denn: Der richtige Mann ist an rich- [tiger Stelle!

Gerettet.

Werter neu befestigter Herr Prinzipal!

Sie werden sich von der Nachricht meiner möglicherweisigen Abreise nach Kreta vom ersten Schrecken erholt haben; der zweite Schrecken kömmt aber leider auf mich selber und ist unheilbar. Herr Droz hätte mich, wie sie wohl denken können, gerne als Kretakanzler oder etwas dergleichen mitgenommen, schon deshalb, weil er allenfallsige Dummheiten auf mich hätte schieben können. Ich wäre ihm in jeder Hinsicht und in der verwickeltsten Zukunft moralischer Panzer gewesen, gegen billige Entschädigung natürlich. Ich hatte Herrn Droz geschrieben. Keine Antwort ist auch eine Antwort, und da konnte ich ja gar nicht zweifeln, daß er mich als kretalianischen Minister mitnehmen werde, fand aber für gut, ihm auch noch in persönlicher Vorstellung zu imponieren, weil ich bekanntlich immer hell und sauber bin über das Imponierenstück. Man hat mich in gebührender Achtung empfangen und mir in zarter Verschämtheit mitgeteilt, daß aus der gouvernörlichen Geschichte nichts werden könne. Erstens herrsche in nachbarlichen Gegenden wieder die Pest und der Sultan ohnehin sei selber ein Pesi. Zweitens habe derselbige bereits erklärt, er, Droz, sei ein Türkenfeind, drittens könnten hieraus Duellabhaltungen verursacht werden, viertens würde es ihm auf Pistolen oder Säbel nicht grausen, aber auf Armenierknüppel verstehe er sich nicht. Ferner könnte er es nicht verantworten, meinem Prinzipal eine so sonderbare Hauptkraft zu entführen, wie Herr Trülliker sei, es sei also besser, wir Beide bleiben im Lande und nähren uns redlicher. Bei so betrübender Eröffnungsfeierlichkeit war ich natürlich ganz piff, paff, puff, und verstummte. Was ihn aber am meisten zurück entschlossen habe, sei das ewige Müden und Drängeln der Großmächte gewesen. So sei z. B. eine russische Hoheit in deutsch radbrecherischer Weise zu ihm gekommen und habe gesprochen zu Numa Droz: „Nu! — Ma! trotz unserer Gutmeinheit wollen du oder willst Sie nicht nach Kreta?" Da habe er blitzschnell ein „Nein!" gedonnert. Ich soll ihn jetzt allein lassen, er habe Kopfweh. Dergleichen habe ich selber auch gefühlt und verließ ihn zur selbigen Stunde. Mich tröstet einzig Ihr gerechter Jubelgesang, mich nicht verlieren zu müssen.

Trülliker.

Wilhelm an Bismarck.

(Nach bekannter Melodie).

Ach, wie wars möglich denn, daß ich dich lassen konnt',
Du meines Staates Zier, das glaube mir!
Alle zwei Jahre doch frage ich: Lebt er noch?
Mit dir versöhn' ich mich dann sicherlich.

Blau ist ein Bümelein, das heißt Vergißnichtmein;
Drum an mich denke du in Friedrichsruh!
Oft wie ein Wüterich hast du geschumpfen mich;
Sei wieder gut zu mir, ich dank es dir.

Wär' ich ein Vögelein, bald wollt' ich bei dir sein.
Ich schick', da ich's nicht bin, den Kanzler hin.
Mach mir 'nen neuen Kurs, sonst ist mir alles Wurscht,
Hilf mir doch aus dem Patsch — Kladderadatsch!

Die Sozialisten in Paris, sowie die Radikalen,
Die wollen nicht das Reisegeld für den Herrn Faure bezahlen.
Wenn er nach Rußland reisen will, thu' er's auf eig'ne Kosten. —
O lieber Faure, was hast du doch für einen schweren Posten!
Als Gerber gerbtest manche Haut du noch vor einigen Jahren,
Doch damals bist du wohl so oft nie aus der Haut gefahren!

Im Konzert.

(Episode nach dem Berliner Musikkritiker-Bestechungsprozeß.)

Dame: „Mir gefällt der begeisterte Ausdruck des Sängers."

Herr: „Allerdings, er singt ja das Lied von Lenz und Liebe."

Dame (nach einer Weile): „Jetzt geht er in einen elegischen Ton über."

Herr: „Freilich, jetzt besingt er die Auslagen des Kritikers für Droschke und Abendessen, die er nachher bezahlen muß."

Die „Tribuna" gewährt einigen ihrer Abonnenten, welche ausgelost werden, freie Reise nach der Schweiz.

Natürlich werden dieselben sich in Freiburg aufhalten.

Fräulein Erika Wedekind, die „Lenzburger Nachtigall", hat sich versprochen! melden wichtig die Tagesblätter, vergessen aber den Titel beizufügen: „Gemischter Chor in Sicht."